

und das berühmte Schreiben einer ägyptischen Königin an Šuppiluliuma stamme doch von Nofretete. Er begründet diese überraschende Deutung mit der Tatsache, daß EA 170 und die Angaben in den Šuppiluliuma-Annalen (JCSt 10, 92) die gleichen Vorgänge beschrieben; dies ist aber nicht notwendig (vgl. meine „Beziehungen“ 182/186): es sind verschiedene hethitische Unternehmen, wenn auch unter den gleichen Generälen. Es ist also keine Notwendigkeit für die Vorstellung eines Schreib- bzw. Überlieferungsfehlers in den Šuppiluliuma-Annalen, und wir können weiterhin als Briefschreiberin die Witwe Tutenchamuns Anchesenamun ansehen.

Auch gegen die S. 173 im 6. Abschnitt des Buches wieder aufgestellte These von der „Entfernung“ zwischen Echnaton und Nofretete möchte ich erneut meine Zweifel anmelden, ebenso an den politischen Konstruktionen einer Auseinandersetzung Echnaton mit *Mrj.t-Itn* und Semenckare gegen Nofretete mit Anchesenpaton und Tutenchaton. Hierzu fehlen noch alle klaren Beweise.

Zu den hier in diesem 6. Abschnitt behandelten Fragen der Mitregentschaft Semenckares mit Echnaton vgl. meine Besprechung von Campbells zitiertem Buch in OLZ 60, 562, wo auf die Unsicherheit der Lesung *Šmnh-k3-R' „m3'-hrw“* in CoA III 35 hingewiesen und betont wird (gegen Redford S. 177), daß das dort genannte *pr* keine Anlage des Totentempels dieses Königs sein kann (weil diese eben *hw.t* heißen). Aus Unkenntnis dieser genauen Aktenbezeichnungen spricht R. auch S. 178 davon, Semenckare habe in Theben einen Amuntempel gebaut, wobei es sich um seinen Totentempel handelt. Damit werden seine Ausführungen, so richtig sie in ihren Folgerungen sein mögen, in der Beweisführung unsicher. Auch was im folgenden (S. 179f.) über die Gefäßetiketten mit den Angaben des Jahres 1 gesagt wird, krankt daran, daß der Unterschied zwischen *hrj b'h* und *hrj k3mw* als Bezeichnung des Winzers nicht berücksichtigt wird. Auch hierzu wie zu der Frage der Namensänderung des Semenckare verweise ich auf die genannte OLZ-Besprechung, wodurch die Ausführungen Redfords zu modifizieren sind.

Die letzte Studie ist eine Auseinandersetzung mit der absoluten Chronologie, soweit sie das Ende der 18. Dynastie betrifft. Wie Rowton und Hornung vor ihm, versucht er, über die babylonische und hethitische Geschichte zu einem Ergebnis zu kommen. So scharfsinnig auch die Ausführungen sind, so zeigt sich doch, daß ohne neues Material hier über eine gewisse Wahrscheinlichkeit nicht hinauszukommen ist. Zu viele Alternativlösungen ergeben sich, so daß die Unsicherheit zu groß wird. Am Ende wird der im Augenblick allgemein als wahrscheinlichste Ansatz angesehene von 1290 für die Thronbesteigung Ramses' II. vertreten. Auf wie schwankendem Boden man sich bei den chronologischen Überlegungen bewegt, hat wieder der Aufsatz von Liverani in *Studi nell' Oriente e la Biblia* 49ff. gezeigt, durch den eine der

wenigen bisher sicheren Jahresangaben, nämlich die 7 Jahre Regierung Urhi-Tešups, meiner Ansicht nach überzeugend als ahistorisch erwiesen worden sind. Damit verlieren auch die Berechnungen Redfords S. 207 ihren sicheren Grund.

Der Appendix beschäftigt sich mit der Frage, wann die große Unternehmung Šuppiluliumas anzusetzen sei, die Syrien dem Mitanni-Reich entriß. Redford denkt an das Jahr 6–8 Echnatons, was mir zu früh erscheint; auch darf man wohl kaum die Beseitigung Dušrattas chronologisch unmittelbar mit dem Syrienzug Šuppiluliumas verbinden, wie es Redford S. 217 tut. Jedoch sind seine Überlegungen bei einer Neubetrachtung der syrischen Geschichte während dieser Zeit mit heranzuziehen.

---

Neugebauer, O., and Richard A. Parker: *Egyptian Astronomical Texts. III: Decans, Planets, Constellations and Zodiacs*. Text: IX, 273 S. m. 50 Abb., 1 Kte. Plates: VI S., 80 Taf. Providence, Rhode Island/USA: Brown University Press; London: Lund Humphries 1969 = *Brown Egyptological Studies VI*. Bespr. von Ph. Derchain, Rodenkirchen/Köln.

Mit diesem Band in zwei Teilen ist das bedeutenswerte Corpus der ägyptischen astronomischen Denkmäler abgeschlossen. Er enthält über 80 Zeugnisse aus der Zeit von der XVIII. Dynastie bis zu den römischen Kaisern, die rein chronologisch geordnet wurden. Gut ein Viertel des Materials war bisher unveröffentlicht; über zwei Drittel waren nur in alten Publikationen zugänglich, die meistens unvollständig oder unpräzise sind. Mit besonderem Staunen stellt man fest, daß die astronomischen Decken einiger großen thebanischen Gräber, wie die von Merneptah (sehr lückenhaft erhalten EAT III 13), Tausert (großes Himmelsbild EAT III, 14–15), Ramses IX. (klein und lückenhaft, EAT III 28–29), Petamenope (EAT III 32) und Mentuemhat (EAT III 33) hier zum ersten Male ediert werden. Das gleiche gilt für zahlreiche kleinere Denkmäler, wie die Tierkreisdarstellungen in den Gräbern von Salamuni, der Nekropole von Akhmim (EAT III 74–78), oder von Tuna el Gebel (EAT III 42–43), die alle leider schlecht erhalten sind.

Wichtiges neues Material liefern dann auch ein Grab bei Nag Hammadi (EAT III 56–57) und der kleine Tempel aus Römischer Zeit in Schenhur bei Qûs (EAT III 58).

Aus den großen Tempeln der Spätzeit sind auch mehrere astronomische Darstellungen und Inschriften von Neugebauer und Parker bearbeitet worden, die erst in den angekündigten Bänden der großen Ausgaben von Dendara und Esna endgültig veröffentlicht werden sollen und die seit Brugsch, wenn nicht seit der *Description de l'Égypte*, völlig vernachlässigt wurden.

Um den Herausgebern dieser Tempel nicht vorzugreifen, haben die Verfasser der EAT sich entschlossen, die astronomischen Decken aus Dendara und Esna nur als Fotografien zu veröffentlichen. (Inzwischen hat Sauneron (Esna IV, 1. *Le Temple d'Esna* Nos 399–472, Kairo, 1969) alle Inschriften und Darstellungen der Decke des Esnatempels vor-

züglich veröffentlicht). Trotz hervorragender Aufnahmen und aufwendiger Reproduktion in Fototypie sind die diesbezüglichen Tafeln nicht leicht zu lesen, manchmal völlig unbrauchbar, und ersetzen die zukünftigen Editionen keinesfalls. Sie beweisen noch einmal, daß eine richtige Ausgabe eher Fotos als Skizzen entbehren kann. Dessen bewußt, haben sonst die Verfasser fast alle Denkmäler zeichnen lassen, wobei man die Akribie der Graphiker nur loben kann.

Aus unbekanntem Gründen wurde die recht fragmentarische astronomische Decke des Tempels Deir el Hagar in der Oase von Dakhleh nicht in EAT III aufgenommen (s. Winlock, Dakhleh Oasis, Taf. 23a).

Wie in den früheren Bänden geht der Beschreibung der einzelnen Denkmäler eine umfangreiche Einführung voran, in der die verschiedenen Begriffe wie Dekane, Planeten, Sternbilder, Kalender, Tag- und Nachtstunden, Tierkreis usw., aus denen die Astronomie der Ägypter besteht, definiert, sowie die Gottheiten, die in den meisten Darstellungen neben den Gestirnen erscheinen, aufgezählt werden, die die ägyptische Himmelsvorstellung auf den immer miteinander vermischten Ebenen der Beobachtung und der Mythologie bilden.

Anschließend setzen sich die Vf. mit den einzelnen Problemen auseinander. Sechs verschiedene Dekanlisten haben sie u. a. erkannt, wobei zwei Hauptgruppen erscheinen, je nachdem die Sternbilder beim Aufgang oder bei der Kulmination beobachtet wurden, wie sie schon in der früheren Bearbeitung des Themas (EAT I) hervortraten. Zum Gebrauch dieser Dekanlisten erwähnen die Vf. die Möglichkeit, sie hätten demjenigen, der sie auswendig kennt, geholfen, durch eine einfache Beobachtung beim Sonnenuntergang die Zeit über die ganze Nacht hindurch ohne jede komplizierte Tabelle messen zu können.

Zur ägyptischen Planetenkunde ist, nach der grundlegenden Arbeit H. Brugschs, der die ägyptischen Planetennamen identifizierte, wenig beizutragen. Schwierige Probleme andererseits stellen die Sternbilder, die außer dem großen Bär und Orion nach dem vorhandenen Material nicht näher erkennbar sind. Zwischen nördlichen und südlichen Sternbildern kann man zwar unterscheiden, jedoch vermag man sie nur grob dank der späten Tierkreisdarstellungen zu lokalisieren, ohne sie jedoch mit bestimmten Sterngruppen gleichzusetzen. Tierkreisdarstellungen gibt es auch ziemlich viele, die ältesten – aus ptolemäischer Zeit – aus Tempeln, die jüngeren auf Särgen und in Privatgräbern, die hier rein ikonographisch behandelt werden. Wichtig ist es dabei, daß die Vf. die Datierung aller mit Tierkreis- und Planetenfiguren verzierten Särge und Gräber überprüft haben, insbesondere die Horoskope von Heter und den Brüdern *Ib pmy* und *Pmhyt*, die viel genauere Errechnungen ermöglichen als allgemein angenommen wurde.

Im letzten Kapitel sind verschiedenartige Texte neu ediert und bearbeitet und einige zur Geschichte der Astronomie gehörige Fragen erörtert.

U. a. hebt eine neue Übersetzung mit Kommentar der Inschriften auf der Statue des Astronomen Harkhebi, die auf einer Kollationierung Meulenaeres beruht, besonders die babylonischen Einflüsse hervor, denen die ägyptische Astronomie des 3. Jahrhunderts v. Chr. unterlegen war. Die Identifizierung des berühmten Astrologen Petosiris mit dem Besitzer des von Lefebvre in Hermopolis freigelegten Grabes wird mit Mißtrauen betrachtet, eine andere, mit einem anderen, in Atfih durch die astronomischen Darstellungen seines Grabes bekannten Petosiris jedoch ohne besondere Überzeugung vorgeschlagen.

Im letzten Teil des Bandes veröffentlichen die Vf. einige demotische Denkmäler bzw. edieren sie neu, die für die Kenntnis der späten Astronomie der Ägypter besonders aufschlußreich sind.

Von den ziemlich zahlreichen Papyri greifen nur zwei auf die einheimische Tradition zurück, der berühmte P. Carlsberg 1 (schon in EAT I neu transkribiert und übersetzt) und P. Carlsberg 9. Alle anderen hängen von der hellenistischen fortgeschrittenen Astronomie ab. Es sind hauptsächlich die drei „Planetentabellen“, die zur Errechnung von Horoskopen gebraucht (P. Berlin 8279, die „Stobart Tablets“ und P. Tebtynis 274) und von Neugebauer selbst (Egyptian Planetary Texts, Trans Amer. Philos. Soc. 1942) schon ediert und bearbeitet wurden, ferner P. Carlsberg 32 (Parker, Acta Orientalia 26, 1962, 143–147), der sich als eine Tabelle zur Berechnung der Merkurbewegungen erwies, und P. Carlsberg 31 (Parker, *ibid.*), mit sonst unbekanntem Parameter.

Unveröffentlicht waren bisher P. Wien D 4876, der Mondtabellen enthält; P. Florenz 44, wo die genaue siderische Umlaufzeit Saturns angegeben scheint und P. Florenz 8, eine bruchstückhafte Konkordanztafel von Tierkreiszeichen mit Dekansternebildern.

Demotische Horoskope (s. Neugebauer, JAOS 63, 1943, 115–127) sowie der Mondomenpapyrus aus Wien (Parker, A Vienna Demotic Papyrus on Eclipse- and Lunar-omina, 1959), als nicht direkt das Thema betreffende Denkmäler, sind nicht systematisch aufgenommen worden.

In einem Anhang sind die Windfiguren aus einigen späten Darstellungen besprochen worden, wozu noch zwei weitere Stellen (Deir el Medineh, ptol. Tempel und Opet-Tempel in Karnak, cf. de Wit, CdE 32, 1957, 25–39) hinzugefügt werden können.

Es sei noch zum Schluß die Liste von angeblichen Dekanamen erwähnt, dergemäß die betreffenden Wörterbucheinträge verbessert werden müssen (S. 166).

### Keilschriftforschung

XVe *Rencontre Assyriologique Internationale* organisée par le Groupe François Thureau-Dangin (Liège, 4–8 juillet 1966). *La Civilisation de Mari*, compte rendu édité par J.-R. Kupper. Paris: Société d'Édition „Les Belles Lettres“ 1967. 171 S. m. Abb., 1 Taf. gr. 8<sup>o</sup> = Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège, 182. – Bespr. von H. Klengel, Berlin.

Mit der Thematik des 15. Internationalen Assyriologentreffens, das vom 4.–8. Juli 1966 in Liège stattfand, wurden eine langjährige und erfolgreiche Ausgrabungstätigkeit sowie eine vorbildliche Edition und Bearbeitung des inschriftlichen Materials gewürdigt. Die Grabungen, die seit dem Jahre 1933 unter der Leitung von A. Parrot auf dem Tell Hariri am Mittleren Euphrat durchgeführt werden, haben wie kaum andere dazu beigetragen, unsere Kenntnisse von der geschichtlichen Situation in Mesopotamien und Syrien insbesondere während der altbabylonischen Zeit zu erweitern. Auf der Rencontre in Liège haben die Mitglieder der französisch-belgischen „équipe de Mari“ – sieht man von zwei Berichten über die Grabungskampagne 1966 einmal ab – das Wort ihren Fachkollegen überlassen (s. S. 9–11 das Tagungsprogramm). Von diesen Referaten sind diejenigen, die direkt auf das Thema „La civilisation de Mari“ Bezug nehmen, im vorliegenden, von J.-R. Kupper betreuten Band wiedergegeben.

Hildegard Lewy, deren Tod inzwischen zu beklagen ist, widmet sich in ihrem Beitrag „The Chronology of the Mari Texts“ (S. 13–28) einem schwierigen Problem. Sie versucht, die aus Mari-